



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

h. Festhallen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

Es kommen auch zweiteilige Thormotive vor. Diese verhältnismässig seltene Anordnung hat schon im Altertum ihre Vorbilder, und es mag in dieser Hinsicht an die Porta nigra in Trier erinnert sein. Selbst Triumphbogen sind schon in dieser Anordnung ausgeführt worden, wie aus den **Figuren 126 und 127** erhellt, welche die Vorder- und Rückseite eines um das Jahr 1600 zu Triest errichteten Ehrenpforte darstellt.

h. Von den **Festhallen** können hier diejenigen ausser Betracht bleiben, welche als bleibende Bauten erstellt werden. Die letzteren entstehen allerdings nicht selten auf Grund eines bestimmten Festes, wie bei-



Fig. 127. Rückseite zu Figur 126.

spielsweise die Festhalle zu Karlsruhe anlässlich eines Sängerfestes erbaut worden ist. Wenn aber, wie im erwähnten Falle, das Bedürfnis nach entsprechend grossen Festräumen öfters wiederkehrt, so errichtet man statt der provisorischen Halle besser eine dauernde. Der erhöhte Aufwand für die erstmalige Benützung deckt sich bei spätern Veranstaltungen. Ob man sich für einen vorübergehenden oder einen dauernden Bau entscheidet, ist jedoch nicht immer nur eine Geldfrage, weil auch andere Erwägungen mitspielen.

Die Grösse und Ausstattung der provisorischen Festhallen ist sehr verschieden nach ihrem Zweck. Im allgemeinen handelt es sich um offene oder geschlossene Fachwerksbauten, die durch verzierende Zuthaten thunlichst herausgeputzt werden. Man konstruiert in der Weise, dass das Holz sich wieder anderweitig verwerten lässt. Die Ständer werden häufig bloss eingegraben und verkeilt, besonders dann, wenn

kein Holzboden gelegt und nur der natürliche Boden festgestampft wird. Decken werden auch keine angebracht; die Dachkonstruktion bleibt sichtbar, so weit sie nicht durch Guirlanden und aufgehängte Tücher verdeckt wird. Als Eindeckungsmaterial verwendet man gewöhnlich Dachpappe. An Stelle der Verglasung treten Transparente von Shirting oder Papier. Die Fenster und Thüren erhalten Vorhänge gegen Wind und Wetter. In letzterer Hinsicht spricht für die Ausstattung auch die Jahreszeit mit, in welche das Fest fällt. Bänke und Tische werden im einfachsten Fall dadurch hergestellt, dass man Pfähle in den Boden rammt, auf welche Dielen aufgenagelt werden. Vielfach stellt man auch auf diese Weise bloss die Tische her, die dann mit den bekannten Gartenstühlen umstellt werden. Sobald der Boden ein Dielenbelag ist, sind aber auch die Tische von der sonst gebräuchlichen Art. Etwaige Treppen lassen sich billig herstellen, wenn die Tritte bloss eingeschoben werden. Die Böden der Podeste und Emporen erhalten unterseits keine Schalung, werden aber gewöhnlich gefalzt oder genutet, damit der Staub nicht durchfällt u. s. w. Entsprechend primitiv sind gewöhnlich auch die Einrichtungen der notwendigen Nebenräume, der Garderoben, Küchen- und Vorratsräume. Die Aborte dagegen sollte man nie vernachlässigen; sie erfordern im provisorischen Bau dieselbe Ausstattung wie im dauernden.

Verwendet man für die Verschaltungen der Brüstungen und Wandflächen nur Dielen einer Breite und benagelt die Fugen mit Deckleisten, so lassen sich bei hübscher Einteilung des Ganzen und bei richtig verteilter farblicher Behandlung einzelner Partien auf billige Weise ganz gefällige Wirkungen erzielen. Auch die Holzvergitterungen, wie sie an Gartenhäusern beliebt sind, lassen sich gut verwerten.

Bei grösseren Festhallen rechnet man einschliesslich der Gänge für je eine Person 0,45 bis 0,50 qm Grundfläche, wenn nur ein Teil der Personen sitzen soll; 0,55 bis 0,60 qm, wenn alle Teilnehmer sitzen; 0,90 bis 1,20 qm,

Bischoff u. Meyer, Die Festdekoration.

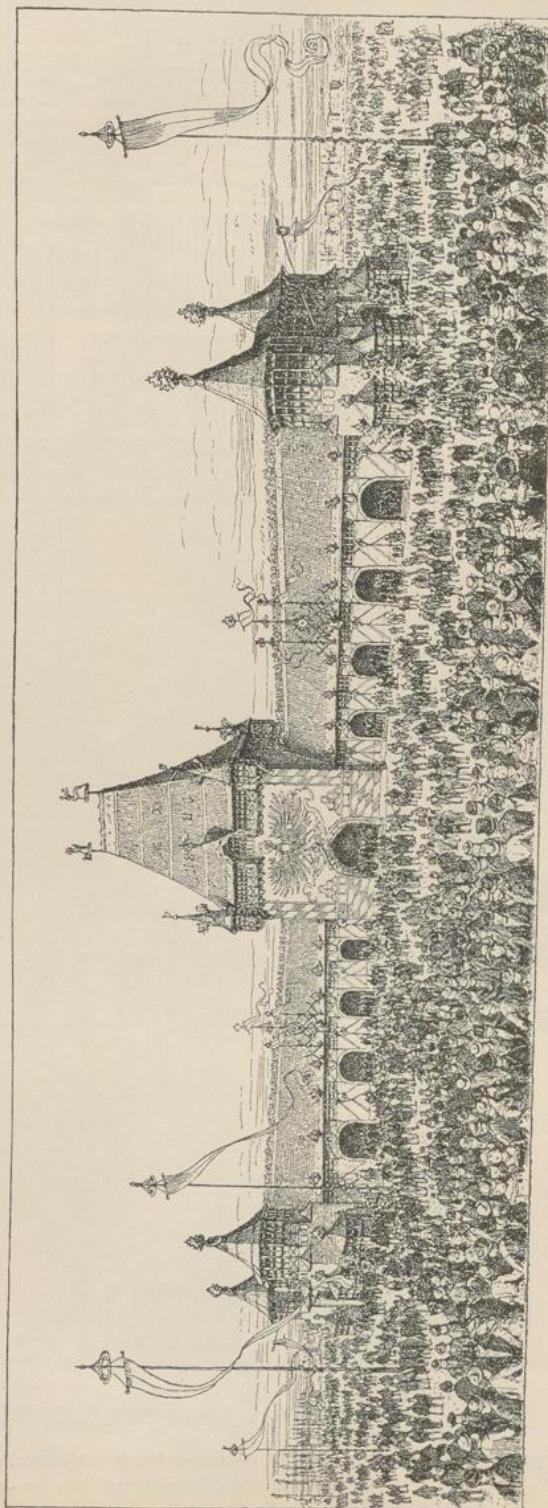


Fig. 128. Festhalle des 7. deutschen Bundesschiessens. München 1881. R. Seitz und Gabr. Seidl.
(Aus der Festzeitung für das 7. deutsche Bundesschiessen in München.)

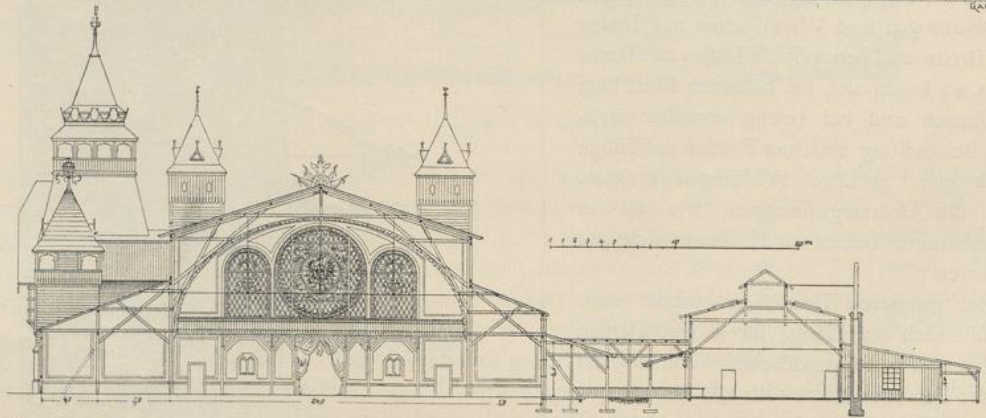
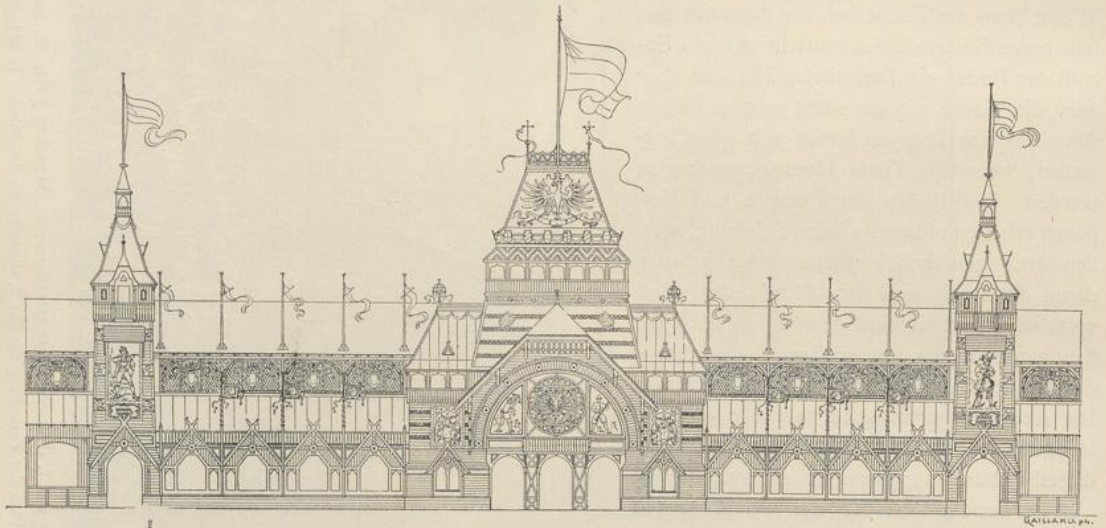
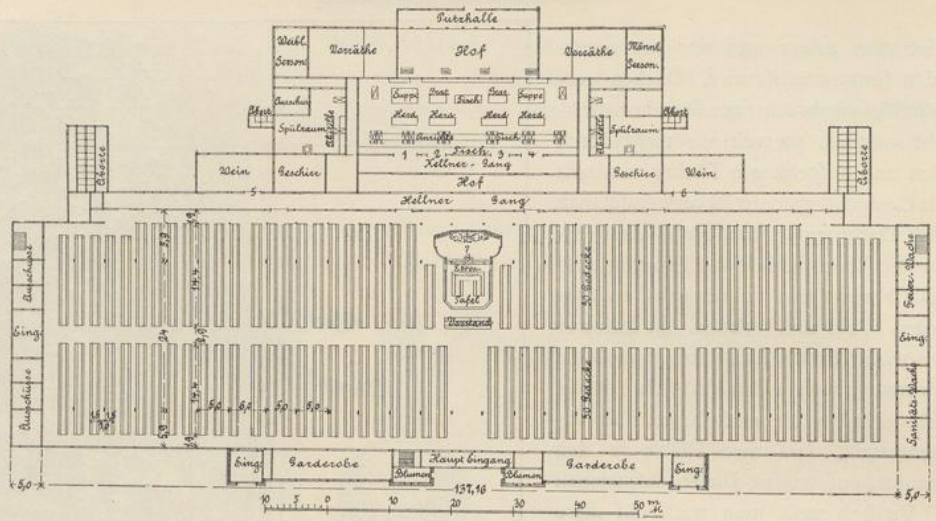


Fig. 129—131. Festhalle des 10. deutschen Bundesschiessens. Berlin 1890. Grundriss, Ansicht und Querschnitt. Cremer und Wolfenstein. (Aus der deutschen Bauzeitung 1890 Nr. 60.)

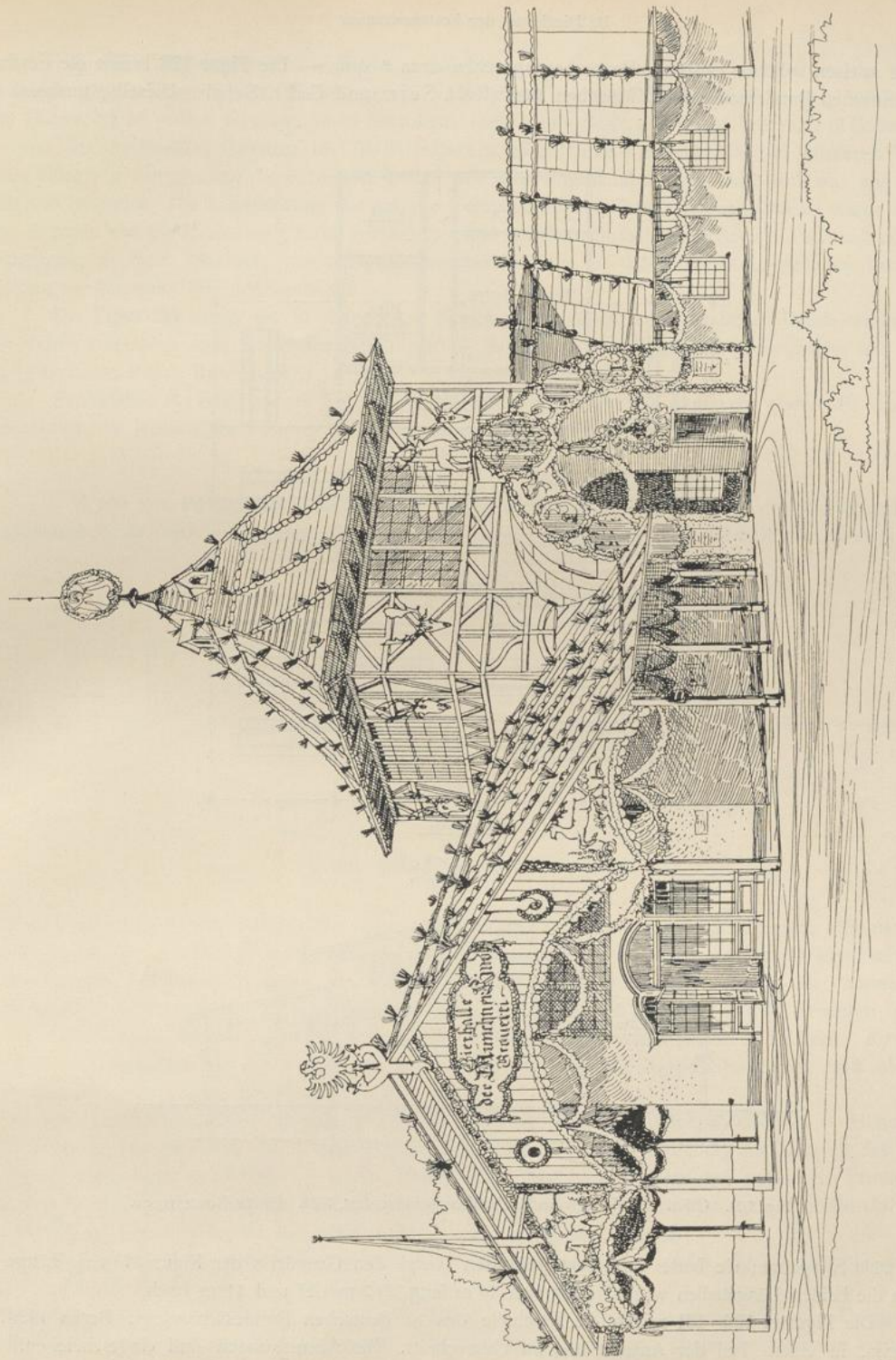


Fig. 132. Münchener Bierhalle. 10. deutsches Bundesschiessen. Berlin 1890. (Festzeitung.)

wenn sie speisen sollen. Tanzende Paare beanspruchen circa 3 qm. — Die **Figur 128** bringt die Festhalle des 7. deutschen Bundesschiessens, München 1881 (Rud. Seitz und Gabr. Seidl). Dieselbe umfasste be-

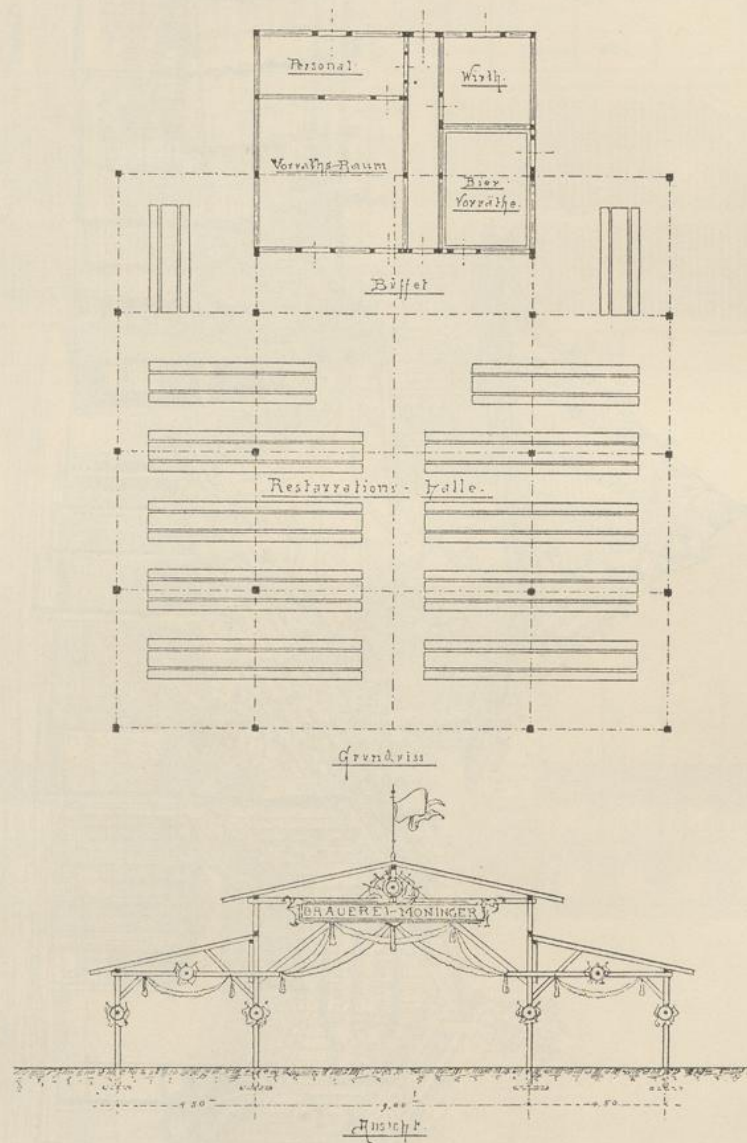


Fig. 133. Offene Bierhalle vom Karlsruher Schützenfest 1891. Fritz Benzinger.

quem 2600 Sitzplätze; sie hatte verstreckt gemessen (vergl. den Grundriss der Figur 37) eine Länge von 115 m; die beiden Längshallen waren je für sich 40 m lang, 21,5 m tief und 11 m hoch.

Die **Figuren 129–131** zeigen die Festhalle des 10. deutschen Bundesschiessens, Berlin 1890, im Grundriss, in einem Teil der Ansicht und im Querschnitt. Die Abmessungen sind eingeschrieben. Man

wird es begreiflich finden, warum der Küche und Zubehör ein so grosser Raum zugeteilt wurde, wenn wir erwähnen, dass bei dem grossen Festessen zur Verwendung kamen: 2000 kg Rindsbraten, 800 kg Lachs, 2000 Hähne, 22 hl grünes Gemüse, 19 hl Kartoffeln, 1500 Köpfe Salat, 150 kg Erdbeeren, 2 hl Sahne u. s. w. Die von den Architekten Cremer und Wolfenstein ausgeführte Festhalle war im mittleren Teil mit Dielen belegt; im übrigen war der natürliche Boden mit Kies eingestampft. Das Dachwerk war mit weissem Zeltleinen bespannt. Die Lichtwirkung war gut, die Temperatur- und Ventilationsverhältnisse waren es ebenfalls; dagegen war die Eindeckung nicht sturmsicher und wurde mehrfach abgerissen. Auch soll die weisse Bespannung in ihrer Wirkung zur übrigen Aussenarchitektur zu wünschen übrig gelassen haben. Die Leistung im gesamten war anerkannt gut.

Die **Figur 132** bringt die Bierhalle einer Münchener Brauerei vom nämlichen Bundesschiessen, und eine andere einfachere vom Karlsruher Schützenfeste 1891 führt die **Figur 133** in Grundriss und Ansicht vor. (Architekt Fritz Benzinger.)

Schliesslich sei noch auf die Figuren 36 und 63 hingewiesen, von denen die erstere die innere Ausschmückung, die letztere die äussere Verzierung je einer Festhalle abbildet.

i. Wenn von **Festtribünen** die Rede ist, dürfen wir nicht an die Tribunalien der römischen Basilikanlagen denken, da beide ausser dem Namen wenig Gemeinsames haben. Die Festtribünen gehören an sich

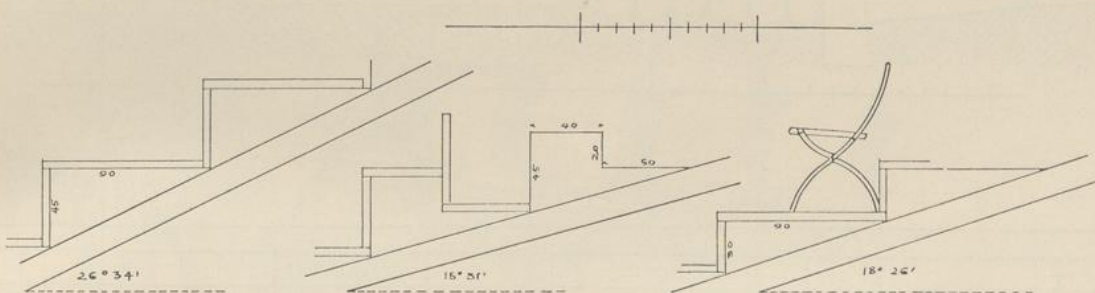


Fig. 134. Anordnung von Tribünensitzen.

überhaupt nicht zur Festverzierung; sie sollen den Festbeschauern zu einem gesicherten, erhöhten Platz verhelfen, sind also zunächst Zweckbauten, die aber zu Festbauten umgestaltet werden können, wenn man sie mit Flaggen, Guirlanden, Velarien und ähnlichen Dingen genügend ausstattet. Sie werden hauptsächlich erforderlich zur Überblickung von Festakten im Freien, von Festzügen, Paraden und Wettrennen.

Grundanlage, Grösse und Ausstattung sind wechselnd je nach dem Anlass und Zweck. Ausser der gewöhnlichen langgestreckten Form kommen auch beiderseits abfallende Doppeltribünen vor und solche von gerundeter und polygonaler Grundrissbildung.

Die Zuschauertribünen bestehen gewöhnlich aus einer Anzahl sich hintereinander in die Höhe bauender Sitzreihen, wie sie schon das antike Theater angeordnet hat, allerdings nicht im Material des Holzes, sondern in demjenigen des Steins. Wie im Theater und im Cirkus müssen bei grösseren Tribünen die Sitzreihen in passenden Abständen durch Zugänge unterbrochen werden, und man kann einschliesslich dieser 0,55 bis 0,6 qm Grundfläche für die einzelne Person in Anrechnung bringen.

Der Unterbau der provisorischen Zuschauertribünen konstruiert sich im allgemeinen wie ein Pultdach (bei Doppeltribünen wie ein Satteldach), das auf dem Erdboden aufsteht. Dieses Dachwerk wird aber nicht schräg, sondern stufenförmig eingeschalt. Den Sparren werden zu diesem Zwecke Knaggen von der Form rechtwinkliger Dreiecke aufgenagelt. Die Verschalung nach der oberen, horizontalen Kathete er-